Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Erscheint 8 tägig
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 5. Januar 1924 | Nr. 1

Int. Institut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Ein Schauspiel für Götter.

Ja, es ist wirklich ein Schauspiel fuer Goetter, zu beobachten, mit welchem Eifer und welcher Vehemenz gegenwaertig die sogenannten staatserhaltenden Elemente bestrebt sind, das, was sie angeblich erhalten wollen, den Staat, zu zerstoeren. Wenn wir uns statt vom Geist der Beweglichkeit vom Gesetz der Traegheit leiten liessen, dann koennten wir Anarchisten jetzt geruhsam die Haende in den Schoss legen und dem verruckten Treiben der »staatserhaltenden« Maechte zuschauen die das, was wir von der einen Seite her angreifen, von der andern Seite her unterminieren.

Der Kapitalismus, fuer den der Weltkrieg nichts anderes als die Gelegenheit zum Beutemachen bedeutete, glaubt dennoch, nicht auf seine Rechnung gekommen zu sein. Was an Werten noch beim Staat und beim Proletariat noch vorhanden war, hat er herausgeholt und an sich gerissen. Die Sieger fuehlten sich ebenso benachteiligt wie die Besiegten, welch letztere bis kurz vor der Niederlage schon unter sich die Welt verteilten und hofften, den ganzen Erdball unter ihre wirtschaftliche Diktatur zu beugen. Der Krieg ist ein riskantes Geschaeft. Man kann dabei wohl viel gewinnen, aber auch sehr viel verlieren. Sein wertezerstoerendes Wirken muss ausserdem sehr gut finanziert sein und erfordert riesige Anlagekapitalien. Die Kapitalisten der Siegerstaaten sind unzufrieden, weil sich die Kapitalien, die sie in das Kriegsgeschaeft gesteckt haben, nicht so verzinsten, wie sie es gewuenscht haetten, denn aus den Unterlegnen ist nur wenig herauszuquetschen, und die Kapitalisten in den besiegten Staaten sind darueber aergerlich, dass ihre stolzen imperialistischen Traeume nicht in Erfuellung gingen. Sie wollten sich das Vorrecht der Weltausbeutung sichern und von ihren Soldaten erkaempfen lassen und sehen nun, dass die Trauben zu hoch haengen. Aber was tut der Kapitalismus, wenn seine Erwartungen die er an seine internationalen, imperialistischen Auslandsplaene knuepft, nicht in Erfuellung gehen? Sehr einfach: Er fuellt mit um so grosserer Wucht und Gier ueber das eigene Volk her, um in Ermangelung anderer Opfer, diesem das letzte Blut aus den Adern zu ziehen.

Man holte die alte nationale Phrase wieder aus der Rumpelkammer hervor und machte damit das Volk besoffen, so dass es seinen unmittelbarsten Feind, der ihm mit immer hoeheren Preisen die Kehle zuschnuert, nicht erkennen und mit dem an der Ruhr und am Rhein stehenden auslaendischen Feind verwechseln sollte. Die Wucherer und Banditen deutschen Nationalitaet, die den Armen in aller Gemuetlichkeit den Brotkorb von Tag zu Tag hoeher haengen, gelten als ehrliche Leute. Das sind auch gewoehnlich die Leute, die am lautesten Hurra bruellen und nach Revanche schreien, das sind diejenigen, welche dem illegalen Militarismus, der in Bayern offen und im uebrigen Deutschland mehr oder weniger versteckt auftritt, die noetigen Gelder vorschiessen. So dient der Nationalismus unserer Zeit als spanische Wand, hinter der sich ein furchtbares Drama abspielt, d. h. hinter der der nationale Ausbeuter dem ebenfalls nationalen Arbeiter das Fell ueber die Ohren zieht.

Die Suenden und Verbrechen der Marxisten sind gross, aber was wir hier Verbrechen nennen das sind keine Verfehlungen gegen die kapitalistische Gesellschaft der sie geschaeftige Handlangerdienste leisteten, sondern das sind Verbrechen gegen den Geist des Sozialismus. Die kapitalistischen Profitler und Geldmacher tun wahrlich den biedern Sozialdemokraten bitter Unrecht, wenn sie dieselben jetzt als die Urheber allen Übels denunzieren, denn gerade die Marxisten sind es ja gewesen, welche die Arbeiterschaft an den Wagen des Kapitalismus gekettet haben. Sie werden gaenzlich zu unrecht beziehtigt, international zu sein, denn sie sind jederzeit prompt in die Reihen der Nationen eingeschwenkt, so beim Kriegsausbruch 1914, so beim Durchhalten 15, 16, 17 und 18 und so auch letzthin beim Ausbruch des sogenannten Ruhrkrieges. Es ist ein schlechter Dank, der ihnen da von den ehemaligen Mitdurchhaltern des Krieges und des passiven Widerstandes zuteil wird. Trotzalledem ist es zum Lachen, wenn irgend ein Diktator glaubt, durch Verordnungen und Befehle eine Lehre, wie die des Marxismus ausrotten zu wollen. Unmoegliches und Unausfuehrbares zu verordnen und zu befehlen, ist kindisches Irren, vergebliches Bemuehen. Es zeitigt nur einen Erfolg: Den der groessten Laecherlichkeit!

Wie stehen nun die Dinge? Der Staat kracht in allen Fugen und der Reichswagen holpert kreuz und quer, als wenn ein Betrun-

Zur Jahreswende.

Sylvesternacht — die freie Nacht —
Mir graut's, wenn ich dran denke,
Die Gasse wird zum Tummelplatz,
Zum Narrenhaus die Schenke.

Und was das Allerschlimmste war:
Der »Pöbel« — diese Armen —
Verspottete sich selber gar,
Die Not und ihr Erbarmen.

Den Reichen wars ein Gaudium,
Wie sie sich selber schmähten,
Mit buntem Flitter angetan,
Die Lumpen der Proleten.

Sie liessen sich's gefallen gar,
Mit Singen, Schrei'n und Johlen,
Mit aufgeblas'nem Rinderdarm
Den Hütern zu verohlen.

O möge doch der Proletar
Die Freiheit einmal nützen,
Wie würd' der Gaffer feiges Pack
Da auseinanderspritzen.

Warum denn immer bloss so tun,
Warum nicht einmal handeln?
Warum denn nicht einmal den Scherz
In blutgen Ernst verwandeln?

Das wär doch ein Sylvesterspass,
Das wär' ein Jahreswechsel:
Den ganzen alten Plunderstaat
Zerhackt zu buntem Häcksel.

Und dann zum Jux hinausgestreut
In alle sieben Winde,
Dass ihn kein Mensch im Erdenrund
Je mehr zusammenfinde.

Dann könnte man das neue Jahr
Mit neuem Werden feiern
Und brauchte nicht zum Überdruss
Die abgedroschn'nen Wünsche leiern.

E. Wiegleb.

keuer oder ueberhaupt keiner am Steuer saesse. Jedenfalls war der Staat und seine famose Regierung noch nie so ohnmaechtig wie jetzt. Ihre ganze Intelligenz erschoepft sich darin, Papiergeld in unglaublicher Menge zu produzieren und bei ausbrechenden Krawallen unbedenklich in die Massen feuern zu lassen. Davon sollen sie wohl satt werden!! Wenn ein Vater seine Kinder schlaegt, weil sie nach Brot schreien, so verargt man es ihm wenige, dass er sie nicht saettigen kann, aber man schilt ihn mit Recht einen brutalen Rohling, wenn er sie noch obendrein verhaut. Was aber tun unsere Regierungskuenstler? Handeln sie anders als solche Vaeter? Gegen die Armen, Schwachen und Unbewaffneten ruecksichtslos vorzugehen, das gilt heutzutage als das Kennzeichen eines tuechtigen Regierers. Im Sturz der Mark spiegelt sich das Vertrauen, das der deutsche Staat und seine Regierung geniessen. Der Nationalismus und seine Hetz- und Brandpropaganda haben ein uebriges dazu getan, die Verhaeltnisse zu verschlechtern. Und das Laecherlichste an der Sache ist, dass jede Partei der andern die Schuld an den gegenwaertigen scheusslichen Verhaeltnissen zuschiebt. Trotz dem ominoesen Ermaechtigungsgesetz hat die Regierung keine Macht. Die Reichswehrgenerale treiben Politik auf eigene Faust, dulden vieles, was von rechts her geschieht und verbieten alles, was irgendwie nach Revolution riecht. Dass sie mit solchen Massnahmen gerade die Empoerung, die sie verhindern wollen, hervorrufen, wissen sie nicht. Bayern tanzt der Reichsregierung auf der Nase herum, ohne dass diese Miene macht, einzuschreiten. Vor den bewaffneten vaterlaendischen Verbaenden scheint man in Berlin einen ungeheuren Respekt zu haben. Die rheinischen Grossindustriellen, die waehrend des passiven Widerstandes als richtige Nationalhelden gefeiert wurden, koennen es ungestraft wagen, mit dem „Erbfeind" Geschaeftsvertraege abzuschliessen, die durchaus keinen privaten Charakter haben. Wo ist bei allen diesen Gelegenheiten der Staat? Der wird nur dort aktiv, wo es gegen Arbeiter geht. Wie schneidig griff man gegen Sachsen ein und wie behutsam dagegen fast man die bayrische Reaktion an.

Es ist ja so voellig gleichgueltig, wer in der Regierung sitzt, d. h. fuer den, der noch an die Notwendigkeit von Regierungen glaubt — wir gehoeren nicht dazu —: Herausreissen werden es weder die einen, noch die andern. Der Zersetzungsprozess vollzieht sich weiter; den kann kein Gott und kein Kahr, kein Reichswehrgeneral und kein Ministerpraesident, am allerwenigsten aber ein Hitler oder Ludendorff aufhalten.

Die Massen sind traege und bequem. Sie kommen erst in Fluss, wenn die Not ihnen bis an den Hals steigt. Keine Regierung, sei sie aus Rechtsern oder Linksern zusammengesetzt, kein Diktator, heisse er Kahr, Stresemann, Ludendorff oder sonstwie, wird den Arbeitern und mehr denn je Entrechteten das bringen, was sie am notwendigsten brauchen: Brot und Freiheit. Denn das Ziel jener Gewaltmenschen ist die Macht und nicht das Volkswohl.

Wer Brot und Freiheit will, bekommt sie nur, wenn er sich mit Gleichgesinnten zusammenschliesst und mit dem ganzen Einsatz seiner Persoenlichkeit dafuer kaempft.

Fritz Oerter.

Der freie Arbeiter

Mit dieser Nummer beginnen wir das 5. Jahr. Niemand, am wenigsten die Gruender des „Der freie Arbeiter", haetten es sich traeumen lassen, das es hier in Porto Alegre in Rio Grande do Sul moeglich sein wuerde, einer Arbeiterzeitung, und noch dazu einer revolutionaeren, einer, die den Ideengang des herrschaftslosen Sozialismus vertritt, vier Jahre ihre Existenz zu sichern. Und dennoch, es war moeglich, oft freilich unter den groessten Anstrengungen.

Aber es war nicht nur moeglich den „Freien" nicht eingehen zu lassen, nein, es war moeglich, die Auflage von im Anfang 300 auf 1000 Exemplare zu bringen. Wenn der „Freie" erst unregelmaessig, dann monatlich, spaeter zweimal im Monat und zuletzt 14-taegig erschien, so erscheint er ab dieser Nummer woechentlich, 4-seitig. Aus dieser Entwicklung ist zu ersehen, dass das Erscheinen des „Freien" eine Notwendigkeit war, und glauben wir, das wenn „Der freie Arbeiter" auch technisch nicht auf der Hoehe stand, dass er seine sich gestellten Aufgaben, so weit es moeglich war, erfuellt hat. Wohl selten ist mit so geringen und primitiven Mitteln, mit so wenigen Mitarbeitern ein Blatt gegruendet und erhalten worden. Wohl selten ist eine Zeitung so von grossen und kleinen Hunden umklafft worden wie unser „Freie". Aber allen zum Trotz ging er seinen Weg, liess sich nicht einschuechtern, nicht beeinflussen, noch kaufen. Wir koennen es verstehen, das unsere Zeitung so manchen ein Dorn im Auge war, war es doch den gewerbsmaessigen Ausbeutern, Unterdrueckern, Blutsaugern und Schwindlern unangenehm, wenn ihnen vom „Freien" ihr Spiegelbild vorgehalten wurde, wenn den frommen Vertretern der christlichen Kultur an Hand von Tatsachen ihr unchristliches, unmoralisches, unkulturelles Handeln an den Pranger gestellt wurde. Der „Freie" nahm keine Ruecksichten, nicht auf die Gefahr hin, dass sein Redakteur von Faschisten als Weinheber geschlagen, oder durch Flugblaetter als — — am Pranger beschmutzt wurde. Das verflossene Jahr war fuer den „Freien" ein aeusserst schweres, aber wir haben es ueberstanden. Wir haben gekaempft fuer Menschenrechte, fuer die Liebe der Menschen zu sich selbst und dadurch zum Menschen, und dieses Bewusstsein liess uns allen Gefahren trotzen, alle Widerwaertigkeiten ueberwinden. — 1924. In diesem Jahre sind es 10 Jahre, dass die Menschheit vom Wahnsinn befallen wurde! In diesem Jahre sind es 10 Jahre, dass die Menschheit im Kriege lebt! dass die christlich-kapitalistische Cultur ihren wahren Charakter zeigt, ihr wahres Gesicht, ihren wahren Frieden auf ewig dokumentierte. Und es scheint der Hoehepunkt des wahnsinnigen Vernichtens noch nicht erreicht worden zu sein. Ueberall ruestet man zum weiteren morden. In der ganzen sogenannten christlich-zivilisierten Welt erhebt die Reaktion ihr blutiges Haupt! In derselben Zeit, wo die Pfaffen aller Religionen ihr „Friede auf Erden" erschallen lassen, bereitet sich, so wie in Italien, Ungarn, Russland, Spanien und Deutschland, die herrschende Klasse der uebrigen Vaterlaender vor, den letzten Rest von Freiheit und freiem Willen der produzierenden Klasse zu nehmen. Die arbeitende Klasse ruestet sich zum letzten Kampf. „Der freie Arbeiter" hat sich die Aufgabe gestellt, an diesem Kampfe teilzunehmen. Er hat die Aufgabe, die deutschsprechende arbeitende Klasse aufzuklaeren, aufzurufen zum Kampf, sie dem freien Sozialismus zuzufuehren. Mit diesem Willen treten wir in das Jahr 1924 ein. „Der freie Arbeiter" hat keinen Eigentuemer, er gehoert der deutschsprechenden unterdrueckten Arbeiterklasse. Alle zur Redaktion usw. gehoerigen Arbeiten werden ohne Bezahlung ausgefuehrt. Um unser Blatt technisch besser ausgestalten zu koennen haben wir mit Hilfe einiger Kameraden eine eigene Druckerei geschaffen. Die Schrift hat uns die Federation Operario geliehen, die Maschine ist auf Abzahlung gekauft, und wird, falls wir die Zahlungen nicht leisten koennen, Eigentum des einen Kameraden, welcher sich verpflichtete, in diesem Falle die Zahlungen zu uebernehmen. Wenn der „Freie" im Anfang noch in der Druckausfuehrung nicht ganz einwandfrei ist, bitten wir dies zu entschuldigen. Ende dieses Monats bekommen wir Schrift (auch deutsche) von drueben, dann werden wir den „Freien" auch in dieser Beziehung auf die Hoehe bringen. Das haben wir allen unsern Kameraden, Freunden und Lesern des „Freien" zu sagen. Und nun fordern wir euch alle auf mitzuarbeiten, jeder kann und muss seinen Mann stellen, ist es nicht mit Schreiben von Artikeln oder Notizen, dann beim werben von Abonnenten und verteidigen des einzigen deutschsprachigen Arbeiter-Blattes von Brasilien. Auf zur Tat! Und der „Freie" gehe hinaus und erfuelle auch in diesem Jahre seine Pflicht trotz alledem.

Fr. Kniestedt.

Politische Rundschau.

In Rio de Janeiro hat der Praesident der brasilianischen Bundesstaaten, Herr Bernhardt, seinen „Landeskindern" fuer gutes Betragen die Aufhebung des Belagerungszustandes unter den Christbaum gelegt. Also nachdem er mehr denn 13 Monate unter dem Zeichen des Belagerungszustandes regiert hat, und nachdem vorher das Presseknebelungsgesetz mit dem famosen Majestätsbeleidigungsparagraphen in Kraft getreten, ist nun am 24. Dezember der Belagerungszustand aufgehoben worden. Es ist zu hoffen, dass die revolutionaere Arbeiterbewegung, welcher man in diesen 13 Monaten recht viele Knueppel in den Weg legte, aber trotz aller polizeilichen Schikanen nicht zu beseitigen war, einen staerkeren Aufschwung nimmt. Im Staat Rio, auch schon an andern Orten Brasiliens, gibt es gelbe, faschistische Gewerkschaften, ihr Hauptagitator ist seit Jahren der Staatssekretaer Sarandy Rapsso Er betreibt diese Propaganda im Auftrage des Ackerbauministers. Seine letzte Arbeit ist die Gruendung einer Federação Cooperativiste. Jetzt haben sich die Federação Kommunisten von Rio, also die Rioer Bolschewikos, jener gelben Federação angeschlossen, also eine Allianz zwischen Faschisten und Bolschewisten, eine Arbeitsgemeinschaft zum Nutzen des Kapitals, zum Kampfe gegen die revolutionaere Arbeiterschaft. Und trotz oder gerade wegen dieser Arbeitsgemeinschaft verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft immer mehr. Anstatt sich im Kampf gegen das Kapital zu wenden, kaempfen jene, von politischen Strebern verfuehrten Arbeiter, gegen die revolutionaeren Arbeitervereinigungen. Die juengste revolutionaere Vereinigung in Rio ist die der Zeitungsverkaufer, welche vor 14 Tagen unter grosser Begeisterung gegruendet wurde. Wie uns vom Organisationskomitee mitgeteilt wurde findet Ende dieses Monats in Rio eine revolutionaere Gewerkschaftskonferenz statt, auf welcher unter anderen auch die Frage des Anschlusses an die I.A.A. Berlin besprochen werden soll. R.G. do Sul wird durch einen Delegierten auf der Konferenz vertreten sein. Wir werden noch auf diese Konferenz zu sprechen kommen. In Petropolis ist ein Syndikat der Angestellten und Arbeiter der Leopoldina Railway gegruendet In einem Monat zaehlte das Syndikat bereits ueber 5000 Mitglieder.

In Santos befinden sich die Angestellten der Cafés im Streik. Sie verlangen einen freien Tag pro Woche. Zwei Kellner des Cafés A. Leoneza wurden von ihrem Ausbeuter als Streikfuehrer bei der Polizei denunziert und darauf verhaftet. Das Café A. Leoneza wurde von der Arbeiterschaft boykotiert.

In São Paulo ist der Streik der Schuhmacher noch nicht beendet. Die Mehrzahl der Unternehmer hat bewilligt, in zwei Fabriken dauert der Ausstand noch an. Unser Bruderorgan in S. Paulo wird in Kuerze vom 14-taegigen zum 8 taegigen Erscheinen uebergehen. In allen Organisationen sammelt man Geld fuer „A Plebe".

Bei uns in Rio Grande ist „Frieden". Die Revolutionaere geben ihre Waffen ab. Der Bundesmilitarismus nimmt sie in Empfang und reserviert sie zum naechsten Male. Das geleimte Volk ist ziemlich enttaeuscht, aber es murrt nur, und das Vergnuegen goennt man ihm. Aber das Volk soll zu seinem Recht kommen, es soll frei werden, und da die Herren Revolutionaere mit Gewalt fuer das Volk, das nicht erreichen konnten — na' da muss nun ein anderer Schwindel herhalten, damit das Volk nicht aus der Gewohnheit kommt. Im Mai finden Wahlen statt, und da soll das Volk als Stimmvieh herhalten. Die gewesenen Revolutionaere haben hier in Porto Alegre bereits ein Zentralwahlkomitee gewaehlt, ein Dutzend Maenner aus dem Volke! Lauter Advokaten! Und andere „Arbeiter"? Ja, das sind die echten Vertreter des Volkes. Bei der Regierungspartei ist es dasselbe, und nun kann der Schwindel losgehen. Das Volk, was jene Halunken ernaehrt, was Werte schafft, laesst leider noch mit sich spielen. Das der Parlamentarismus auch hier zu Lande Blueten treiben kann, zeigt folgender Fall. Im Landtag von R. G. do Sul fand nach der Revolution also im vorigen Monat eine Debatte statt, bei welcher Gelegenheit ein Abgeordneter der Opposition den Deutschen Arnold Philipp, Abgeordneter der Regierungspartei — wir haben hier dreie von dieser Nummer — vorhielt, das er als echter Deutscher fuer die Kriegserklaerung gegen Deutschland gestimmt — wogegen er als Brasilianer dagegen gestimmt habe

Weiter teilte derselbe Abgeordnete mit, dass er im Jahre 1917 nach der Niederbrennung von deutschen Haensern im Landtag eine Resolution eingebracht habe, welche sich gegen die Deutschenhetze usw. richtete. Auch gegen jene Resolution habe der Vertreter der Deutschen, Herr Arnold Philipp, gestimmt. Der Mann mit zwei „Herzen", Herr A. Philipp, brachte eine ganz faule Ausrede — aber das macht nichts — das naechste Mal wird der Mann wiedergewaehlt, denn Charakterlosigkeit ist das beste Praedikat zum Volksvertreter. Natuerlich strengen sich jetzt beide Parteien an — jede verspricht mehr als die andere — und zum Schluss — keine hat die Absicht, das zu halten, was sie verspricht. Das ist nun der Schluss dieser — wie jeder — politischen Revolution. Die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag, alles wird teurer. Erst sagten die Schieber, ja die Revolution ist Schuld, dass die Preise fuer Nahrungsmittel usw. so steigen — und jetzt — die Revolution ist vorueber, aber die Preise steigen weiter, und warum? Nun, weil die Schieber aller Art mehr verdienen wollen — und weil das Volk es sich gefallen laesst, anstatt, was hier noch leichter ist, den Zwischenhaendler — den Schieber — den groessten Schmarotzer am Volkskoerper, auszuschalten, und eine Vereinigung der Verbraucher in den Staedten, den Arbeitern, mit den Kolonisten herbeizufuehren. Anstatt sich zur Besprechung ihrer Lage mit ihren Klassengenossen zusammenzufinden, laeuft man politischen Gaunern nach, hat man Zeit zu allem Klimbim .. Fussball, Pferdesport, Bischo usw. Und die deutschen Arbeiter? Na, da ist es schade um jedes Wort, die sind eben deutsch, und deutsch bleibt eben deutsch Hoffen wir, dass es mal anders wird An uns soll es nicht liegen, wir werden helfen, trotz alledem.

In Deutschland ist man dabei fuer die Arbeiterklasse den letzten Rest von Errungenschaft der Revolution, den 8-Stundentag zu beseitigen. Die neue Ausbeuterregierung hat erklaert, sie will den Alliierten Zahlung leisten, aber um das zu koennen, muss die Arbeiterschaft herhalten, 25 Prozent der Unterbeamten sollen entlassen werden uud die Arbeiter sollen 2 Stunden pro Tag laenger arbeiten und weniger verdienen. Man sagt, die Arbeitsleistung muss erhoeht werden, also das Kapital soll geschont werden und die Arbeiterschaft mehr ausgepobert werden. Nach den letzten Feststellungen gibt es in Deutschland zur Zeit 3 250 000 Arbeitslose und 2 Millionen, welche verkuerzt arbeiten, dazu noch 25 Prozent der Beamtenschaft usw. Die Preise fuer alles, was der Mensch braucht sind ins Fabelhafte gestiegen. Die Selbstmorde nehmen zu. In Berlin sind in einem Monat 103 Personen verhungert. In Hannover wollte man, so wird behauptet, den Noske ins Jenseits schaffen. Eine Anzahl Kommunisten sind der Tat verdaechtig verhaftet worden. Als Noske seiner Zeit tausende von Arbeitern ermorden liess, wurde er nicht verhaftet — und warum?

Das Volk in Deutschland setzt wieder mal seine Hoffnungen auf eine Konferenz an der Nord-Amerika teilnehmen soll. Waehrenddem ruesten die Rechtsputschisten um Ludendorff eifrig. Die Regierung loesst die Linksputschisten (Parteikommunisten) auf, und der Aussenminister Stresemann geht zur Erholung auf Ferien. Wann endlich raeumt das deutsche Volk auf?

Capitão Salanaz.

Aus der Internationale.

Es lebe die internationale Solidaritaet! Gegen die internationale Reaktion und Diktatur! Mit dieser Parole riefen die internationalen re-

revolutionaeren Anarchisten in Buenos Aires fuer den 9. Dezember 1923 das „Cineteatro Variedades“ eine Protestversammlung ein, welche von Unmassen von Menschen besucht war. Ueberall, in allen Laendern der Welt, wir moegen hinsehen, wohin wir wollen, spielen sich schauderhafte Dinge ab, die sich ueberall in fast gleichem Masse gegen die revolutionaere Arbeiterschaft richtet. Man sucht systematisch jede freiheitliche, antiautoritaere Bewegung zu vernichten und auszurotten. Dieser schrecklichen Gefahr entgegenzutreten ist unsere Pflicht, darum auf Kameraden, auf die Palisaden, es gilt den Ansturm einer immer staerker werdenden Weltreaktion die Stirn zu bieten und Einhalt zu tun.

Von diesem Geiste durchdrungen sprachen Kameraden aus Russland, Spanien, Italien, Deutschland und Argentinien. Es wurde eine jede Diktatur, mag sie kommen von welcher Seite, mag sie sich nennen wie sie will, und wenn im Auftrage des Proletariats, verworfen! Denn gerade in den Laendern, in denen die Diktatur verwirklicht ist, ist die Reaktion maechtig, fast unbesiegbar angeschwollen und jede freiheitliche, autoritaere Arbeiterbewegung aufs gemeinste unterdrueckt.

Der Kamerad Anatol Gorelik, der mit Frau und Kind von der sogenannten „kommunistischen Sowjetregierung“ aus Russland hinausgeworfen wurde weil er der anarchistischen Idee treu blieb, konnte Tatsachen bringen, die jeder Gerechtigkeit und Freiheit ins blutige Gesicht schlaegt. So wie es ihm erging, so ergeht es hunderten und noch schlimmer ergeht es zehntausenden, die nicht das Glueck hatten, die russischen Grenzpfaehle im Ruecken zu wissen. Eine unabsehbare Zahl der besten russischen Revolutionskaempfer sind eingesperrt, oder in die eisige zaristische Verbannung gejagt.

Und was berichten die Kameraden Lucio d'Ermes von Italien, der Reiche des modernen Kapitalismus, und Joaquin Cortés aus Spanien, dem Lande wo Milch und Honig fliesst. Es straeubt sich die Feder solche Greueltaten, veruebt von den wahnsinnig gewordenen Faschistenbanden, die sich die einzige Kulturbewegung der Menschheit nennen, wiederzugeben.

Und wenn die Reaktion triumphiert in aller Welt, darf dann noch Spanien zurueckbleiben, das Spanien, von dem man weiss, dass Afrika hinter den Pyrenaen beginnt, und dort ein Tomas de Torquenade die Inquisition errichtete, die bis heute noch ihr verruchtes Dasein feiert.

Nein! Wir wissen aber, alles hat noch mal sein Ende! Auch dieser Leidensweg des spanischen Proletariats unter einem Primo de Revera hat sein Ende!

So haeuft sich Mord auf Mord an den einzigsten Idealisten in dieser materiellen Zeit, als wenns hinueber ging ins Land der Barbarei. Europa, die alte Welt, scheint in den letzten Zuckungen zu liegen. Waehrend dort fast ueberall eine offene Diktatur zur Macht gekommen ist, so hat Suedamerika eine heimliche, verschleierte. Darum muessen wir auf der Hut sein, damit wir geruestet sind. Nicht mit dem Roestzeug der Friedenskonferenz in Santiago de Chile. Nein! Wir muessen unsere ganzen Kraefte anspannen um grosse Volksmassen der Idee des freiheitlichen Anarchismus und Antimilitarismus naeher zu bringen.

Von dem deutschen Redner, Kamerad Carolus wurde eine Resolution eingebracht, ins spanische uebersetzt, verlesen und einstimmig angenommen. — Den Wortlaut der Resolution bringen wir in der naechsten Nummer. D.R.

Auch ein Zeichen dieser Zeit.

Vor einigen Tagen wurden auf den Strassen Porto Alegres folgendes Flugblatt verbreitet. So naerrisch wie das ganze Ding ist, findet auch dieser Prophet welche von denen, die nicht alle werden.

Warum bekaempfen mich die deutschen Zeitungen?

I. Weil ich als Deutsch-Brasilaner nicht deutsche Politik mit meinen geistes-wissenschaftlichen Vortraegen verbinden will und ich offen erklaere, dass ich voellig „kuriert“ bin mit dieser Politik, welche ja auch noch keinen Vorteil gebracht hat.

II. Weil ich mich nicht unter die „Autoritaet“ der Deutschen Pharmacias stelle und nicht deren Produkte anpreise, von denen meine Patienten „kuriert“ sind.

III. Weil ich allen Patienten meine deutschen Papiere auf Wunsch vorlege, welche zeigen, dass ich ein deutscher Arzt und Professor bin und weil ich meine odmagnetische Kraft nicht nur jedem Patienten wie ein leichtes elektrisieren fuehlbar machen kann, sondern auch durch einen Kompas zeige, dass ich die Kompasnadel um mehr als 20 Grad anziehen kann. Und diese Herrn ueber alles können mir es doch nicht abstreiten. Die Schmaehartikel kenne ich, es sind immer dieselben von denen sie ausgehen. Den Menschen erkennt man aber nicht an seinen Papieren und an seiner Kleidung, sondern an seinen Werken.

Seit 16 Jahren lehre und heile ich nach der Lehre Christi und habe erfahren, dass man sich mit dem besten Freunde erzuernen kann, wenn man ihm die Wahrheit sagt. Jedem Zeitungsjungen ist es klar, dass ein Mensch mit solchen Kraeften einen Nervengeschwaechten (Ursache aller Krankheiten) wieder mit Magnetismus versehen kann, wodurch die Blutzirkulation gefoerdert wird und der Koerper sich dann selbst reinigt. Die groesste elementarische Naturkraft ist der Magnetismus und nicht das Laboratorium sowie auch nicht die Einschwatzerei der Hypnose. N.B. Der Unterschied zwischen Magnetismus und Hypnose ist so gross wie zwischen Moses u. Christus, siehe 2. Mose 7, 10 u. 11, 2. Mose 2, 14. 3. Mose 13, 14, 15, 3. Mose 25, 44, 4. Mose 31, 15, 4. Mose 3, 19, 5. Mose 14, 21, 5. Mose 20, 1, 5. Mose 21, 15, 5. Mose 22, 5 dagegen siehe Ev. Joh. 6, 32, Joh. 2, 19, Joh. 3, 31, Joh. 14, 12, Matth. 5, 28, Matth. 5, 43 u. 44, Matth. 6, 19 u. 24, Matth. 10, 34 u. 36, Lukas 18, 22—25; also Moses war der Hypnotiseur und Christus der Magnetiseur. Prof. Schoen.

Und noch einer!

Seit einigen weilt in Porto Alegre ein Abgesandter der Heilsarmee. Er nennt sich Stegmayer und ist natuerlich ein Deutscher, wenn auch kein ganzer, da in Suedamerika geboren. Dieser Propagandist will hier eine selbstaendige Heilsarmee-Organisation gruenden. Und wie hier jeder Schwindler seine Dummen findet, so wird auch dieser fromme Mann auf seine Rechnung kommen.

Der Dritte!

Mit einem grossen Bild des Revolutions-Generals Zeca Netto auf der Heldenbrust ist hier der Revolutions-Hauptmann Klemann angekommen. Der Mann ist, was natuerlich ist, ein echter deutscher Patriot, ein Kaiserist, dem bei dem grossen Schlachten das Morden so zur Natur geworden, dass er, kaum hier angekommen, sein Handwerk hier fortsetzte. Der Rummel ist fuer ihn zu schnell ausgegangen und jetzt ist er Stellungslos bis irgendwo solche echten Patrioten gebraucht werden. Bis dahin zehrt er von seinen klingenden Lorbeeren.

Weltenbummler.

Soz. Arbeiter-Verein

Die Generalversammlung vom 23. Dezember 1923 war sehr schwach besucht, ganze 9 Mitglieder hatten sich eingefunden um den Vorstand fuer das erste halbe Jahr 1924 zu waehlen, das Resultat war, dass der alte Vorstand wieder gewaehlt wurde, neu nur die Genossen Vogel als Beisitzender und Geibs als Delegierter bei der F.O.L. Unter Vereinsangelegenheiten wurde angeregt die Statuten zu erweitern und soll in der naechsten Versammlung ein Entwurf vorgelegt werden. Die Kassenabrechnung zeigte einen Bestand von ueber 90$000. Ein Vorschlag, alle Mitglieder, welche mehr denn 6 Monate mit dem Beitrag in Rueckstand sind, werden gestrichen, wurde gutgeheissen.

Der Schriftfuehrer.

Verschiedene wichtige Artikel mussten wegen Raummangel fuer naechste Nummer zurueckbleiben.

Der freie Arbeiter

erscheint 8-taegig, jeden Sonnabend abend und kostet:

Jaehrliches Abonnement Rs. 5$000
Halbjaehrl. Abonnement Rs. 2$500
Einzelnummer ..... Rs. $100